

Diskotheek: Max Bruch: Violinkonzert Nr.1 g-Moll op.26

Montag, 7. Oktober 2019, 20.00 - 22.00 Uhr, SRF 2 Kultur

Samstag, 12. Oktober 2019, 14.00 - 16.00 Uhr, SRF 2 Kultur (Zweitsendung)

Gäste im Studio: Die Musikwissenschaftlerin Isabel Münzner und der Dirigent und Pianist Jan Schultz.

Gastgeber: Benjamin Herzog

Max Bruch schrieb nicht nur eines, sondern drei Violinkonzerte. Trotzdem und schon zeitlebens wurde und wird sein Schaffen für Violine und Orchester, wie heute auch das ganze Werk Bruchs, auf sein erstes Violinkonzert g-Moll op. 26 reduziert. Bruch selbst schimpfte in einem Brief einmal: «Nichts gleicht der Trägheit, Dummheit, Dumpfheit vieler deutscher Geiger. Alle vierzehn Tage kommt einer und will mir das erste Concert vorspielen: Ich bin schon grob geworden und habe zu Ihnen gesagt: 'Ich kann dieses Concert nicht mehr hören – habe ich vielleicht nur dieses eine Concert geschrieben? Gehen Sie hin und spielen Sie endlich einmal die anderen Concerte, die ebenso, wenn nicht besser sind!'».

Dennoch: Bruchs erstes Violinkonzert wurde in der Diskothek noch nie besprochen, weshalb auch wir hier in dieselbe Kerbe hauen. Aber, so viel sei schon verraten: Geiger, die sich mit dem Stil des Komponisten auskennen, die vielleicht auch eine der anderen Kompositionen Bruchs für ihr Instrument gespielt haben, haben für ihre Interpretation des bekannten g-Moll Konzert gute Karten.

Die Aufnahmen:



Aufnahme 1:
Arabella Steinbacher, Violine
Orquestra Gulbenkian
Lawrence Foster, Leitung

Label: Pentatone (2013)



Aufnahme 2:

Anne-Sophie Mutter, Violine
Berliner Philharmoniker
Herbert von Karajan, Leitung

Label: Deutsche Grammophon (1981)



Aufnahme 3:

Renaud Capuçon, Violine
Orchestre de Paris
Paavo Järvi, Leitung

Label: Erato (2016)



Aufnahme 4:

Antje Weithaas, Violine
NDR Radiophilharmonie
Hermann Bäumer, Leitung

Label: CPO (2015)



Aufnahme 5:

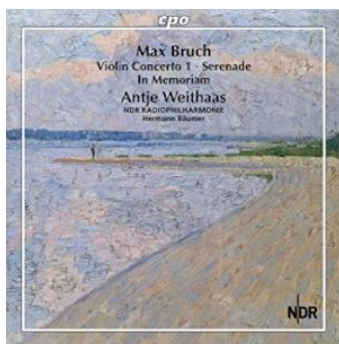
Nikolaj Znaider, Violine
London Philharmonic Orchestra
Lawrence Foster, Leitung

Label: EMI (2000)

Das Resultat:

Bruchs Violinkonzert g-Moll, ein Standardwerk, ist von sehr vielen Geigerinnen und Geigern eingespielt worden. Das kürzeste der drei Konzerte, die Max Bruch für Violine und Orchester geschrieben hat, wird bisweilen früh aufgenommen, um sich damit auf dem Tonträger-Markt zu präsentieren. So bei der Geigerin Anne-Sophie Mutter (die zuvor zwar schon Beethovens Violinkonzert eingespielt hatte). Mit jungen 17 Jahren und dem alten Karajan am Pult der Berliner Philharmoniker dauervibriert sich Mutter eintönig, wenngleich nicht ohne interessante Passagen durch ihre Solostimme. Gerade das Zusammenspiel mit dem Orchester, vielleicht nicht so intensiv wie bei einem Beethoven-Konzert oder Brahms' sinfonischem Violinkonzert, ist auch bei Bruch nicht zu unterschätzen. Hier punkteten der französische Geiger Renaud Capuçon und die deutsche Geigerin Antje Weithaas. Bei Capuçon und dem von Paavo Järvi geleiteten Orchestre de Paris gefiel zudem die abwechslungsreiche Erzählung, die auf ihrer Aufnahme dem Hörer entgegenkommt, sowie der volle Ton des Solisten. In einem Punkt überholte ihn jedoch Antje Weithaas, die als Bruch-Kennerin gelten darf, hat sie doch das Gesamtwerk für Geige und Orchester aufgenommen: Ihr Spiel ist bei aller erzählerischen Freiheit, einer berührenden Kunst, den langsamen Satz zu singen und der zarten Kraft, die auf den letzten «ungarischen» Satz wie zugeschnitten ist, mit dem Wissen der historischen Aufführungspraxis aufgeladen. Stilkenntnis also und klangliche Leichtigkeit in einem Repertoire, das von Vielen immer noch mit dem schweren Pathos des 20. Jahrhunderts beschwert wird: Weithaas' Aufnahme mit der NDR-Radiophilharmonie gewann zu Recht.

Favorisierte Aufnahme:



Aufnahme 4:

Antje Weithaas, Violine
NDR Radiophilharmonie
Hermann Bäumer, Leitung

Label: CPO (2015)